

# Praktikumsbericht

Auslandspraktikum

## Angaben zur Person und zum Praktikum der/des Studierenden

Studienfach: Humanmedizin

Bachelor/Master/Staatsexamen: Staatsexamen

Praktikumszeitraum: 11.03.2024 – 30.06.2024

Praktikumsort: Zaragoza, Spanien

Praktikumsinstitution: Universidad Zaragoza/Hospital Universitario Zaragoza

---

## Planung und Vorbereitung

Etwa ein Jahr vor Beginn des Erasmus-PJ-Tertials habe ich mich über die Homepage des International Office der LMU für ein Erasmus-gefördertes Auslandspraktikum beworben. Die Bewerbungsfrist hierfür war für Mitte Januar angesetzt. Als mögliche Partneruniversitäten für das Absolvieren eines PJ-Abschnittes waren auf der Homepage die Städte Granada, Tarragona und Zaragoza angegeben, sodass ich mich bei allen dreien mithilfe von Motivationsschreiben an die jeweiligen gelisteten Programmbeauftragten um einen Platz beworben habe. Wichtig ist, dass man sich zuvor auf der Seite des Prüfungsamtes über die Richtlinien zur Anerkennung eines Auslands-PJ-Tertials schlau macht und überprüft, ob die jeweilige Partneruniversität bzw. das Krankenhaus den Anforderungen entspricht.

Sobald ich per Email die Bestätigung für meine Nominierung an der Universität Zaragoza erhalten hatte, habe ich den Kontakt mit S. aufgenommen, der zuständigen Ansprechpartnerin für Medizinstudenten vor Ort. Sie ist wirklich super lieb und hilfsbereit bei allen möglichen Fragen rund um das Medizinstudium, die Praktikumsorganisation, mögliche Rotationen, sowie administrative Angelegenheiten.

Neben der Anmeldung an der Universität Zaragoza über die Uni-Homepage, muss man zudem ein Learning Agreement von der Sending (LMU) und Receiving Institution (Universidad Zaragoza) ausfüllen und unterschreiben lassen. Dies lief in meinem Fall, Dank der Hilfe von S. und Frau L. (International Office LMU), absolut problemlos.

Für das Erasmus-Stipendium bewirbt man sich schließlich über den Career Service der LMU. Hier bekommt man über die Homepage und per Email Bescheid, welche Unterlagen hierfür einzureichen sind. Meiner Erfahrung nach läuft der Bewerbungsprozess auch hier problemlos und sobald die notwendigen Unterlagen eingereicht wurden, wird bereits die erste Rate von 70% des Stipendiums überwiesen. Die restlichen 30% erhält man nach Abschluss des Praktikums, nach Einreichung des abschließenden Learning Agreements sowie des Praktikumsberichtes.

Seit Januar 2024 müssen alle Personen, welche in Spanien in irgendeiner Art und Weise berufstätig sind eine Sozialversicherungsnummer beantragen (NUSS: Número de Seguridad Social). Hierfür bekommt man ebenfalls über Elena Salas einen Link, mit welchem man sich online für die NUSS registrieren kann. Das klingt zunächst recht einfach, stellte sich für mich allerdings als ziemliche Herausforderung dar, da eine spanische Adresse, sowie die Angabe einer NIE (Número de Identidad de Extranjeros) gefordert waren. Somit konnte ich die NUSS nicht schon vor meinem Einsatz von Deutschland aus anfordern, sondern erledigte dies erst vor Ort. Laut spanischem Konsulat in Deutschland kann die NIE für Personen mit Arbeitsverhältnissen, welche länger als 3 Monate dauern (wie im Falle eines kompletten PJ-Tertials) lediglich vor Ort beantragt werden. In Zaragoza bin ich dann in das zuständige Institut (Oficina de Extranjería) und habe dort dann relativ unkompliziert meine NIE erhalten, sodass ich im Folgenden online erneut die NUSS beantragen konnte, da ich mittlerweile auch eine spanische Adresse hatte.

Apropos spanische Adresse: die Zimmersuche gestaltete sich in meinem Fall recht einfach, da ich über eine Kommilitonin, welche zuvor ein PJ-Tertial in Zaragoza absolviert hatte, deren WG-Zimmer übernehmen konnte. Sie hatte ihr Zimmer zuvor online über die Homepage „idealista“ gefunden. In Spanien tritt man bei der WG-Zimmer-Suche mit dem Vermieter in Kontakt und weiß demnach oft nicht mit welchen Personen man zusammenwohnen wird. Hier war mein Vorteil, dass ich dies durch meine Vorgängerin schon wusste. Zur Not kann man sich sonst einfach erstmal ein Zimmer nehmen und dann vor Ort nochmal tauschen, wenn man Kontakte zu anderen Studierenden geknüpft hat. Auf jeden Fall kann ich es absolut empfehlen, mit Spanisch-sprachigen Personen in einer WG zu leben, da man seine Sprachkenntnisse hierdurch enorm verbessern kann und gleichzeitig neue Kontakte und Tipps für Unternehmungen erhält. Praktisch ist ein Zimmer im Viertel „Delicias“ beziehungsweise in der Nähe der Universität oder der Tram-Haltestelle „Fernando-El Católico“, da hier viele Studenten leben und der Weg an die jeweiligen Standorte des Universitätsklinikums sehr nah ist.

In Sachen Sprachkurs habe ich bereits 2 Jahre zuvor über das Sprachenzentrum der LMU den flexiblen Spanischkurs (FLIP) über Moodle absolviert und zusätzlich im Semester vor meinem Auslandsaufenthalt einen Konversationskurs über die LMU gebucht. Dies hat mir sehr geholfen, sodass ich zu Beginn meines Aufenthaltes ein Sprachniveau zwischen B1/B2 erreicht hatte. Dies ist auf jeden Fall sehr hilfreich und, meiner Meinung nach, auch notwendig, gerade für den Arbeitsalltag in der Klinik.

Über die Homepage der Universität Zaragoza kann man sich zusätzlich um einen Tandem-Partner bemühen, was mir ebenfalls viele Vorteile geboten hat. So konnte ich bereits vor meinem Aufenthalt eine Person vor Ort, hatte einen Ansprechpartner und konnte in Zaragoza auch über diesen auch neue Leute kennenlernen. Außerdem bietet die Universität Zaragoza Intensivkurse an. Hierüber habe ich in den ersten vier Wochen meines Aufenthaltes ebenfalls an einem Spanischkurs teilgenommen und wiederum neue Menschen kennengelernt und nochmals mein Sprachniveau verbessern können. Leider waren die Kurse zu diesem Zeitpunkt wirklich sehr intensiv (unter der Woche jeden Abend von 18-20 Uhr), sodass mir das neben dem Arbeitsalltag im Krankenhaus längerfristig doch zu stressig wurde. Ich habe jedoch weiterhin am Online-FLIP-Kurs der LMU teilgenommen sowie in Eigenregie

Spanisch weiter gelernt. Über das Erasmus-Programm hat man zudem Zugriff auf die Homepage der EU-Academy, welche ebenfalls Spanischlektionen anbietet. Zudem wurde mir von meiner Spanischlehrerin in Zaragoza folgendes Buch für das Aneignen und Verbessern des Spanischwortschatzes in Gesundheitsberufen empfohlen: Profesionales de la Salud, ISBN: 978-84-16108-94-7.

Am allerbesten und schnellsten lernt man die Sprache im Endeffekt aber sowieso durch das Leben und Arbeiten vor Ort und den Kontakt mit Spanisch-sprachigen Personen. :)

Man muss allerdings wissen, dass die Sprechgeschwindigkeit zum Teil enorm sein kann und man auch mit sehr guten Spanischkenntnissen oft in Situationen gerät, während welcher man nicht so viel versteht oder den Gesprächen nicht folgen kann. Im Eins-zu-Eins-Gespräch kann dies weniger ein Problem sein, als in großer Runde, wie zum Beispiel in der Cafeteria oder während der Sprechstunden oder Tumorboards etc. Hierdurch sollte man sich allerdings nicht entmutigen lassen! Das ist ganz normal. Ich habe die Kolleg/innen jeweils immer mal wieder angesprochen und gebeten etwas langsamer zu reden oder direkt nochmal nachgefragt, um was es gerade geht. Im OP kann es besonders schwierig sein, aufgrund der Hintergrundgeräusche und OP-Masken. Auch hier einfach geduldig bleiben, nachfragen und ansonsten einfach in Ruhe zuschauen und sich jeweilige Fragen aufschreiben und später in Ruhe klären. Auch wenn man es nicht wahrhaben will, bemerkt man mit der Zeit doch einen Fortschritt und versteht immer mehr während der Sprechstunden und der Visite. Der medizinische Wortschatz ist eben auch speziell und nichts, was man üblicherweise in einem Spanischkurs lernt. Es lohnt sich auf jeden Fall sich zuvor die wichtigsten medizinischen Begriffe wie Organe, Körperteile etc. anzueignen. Hierfür hatte ich mir im Vorfeld ein kleines Taschenbuch „Spanisch für Mediziner“ geholt, was einen guten ersten Überblick bietet.

## Praktikumsverlauf

Die Praktikumsrotationen werden von der Medizinischen Fakultät organisiert, man kann jedoch auch unter Rücksprache mit Elena Salas versuchen, in bestimmte Bereiche zu rotieren. Ich habe vor allem darauf geachtet in Bereiche zu rotieren, welche von der LMU anerkannt werden und bin somit während der gesamten Zeit durch die verschiedenen Abteilungen der Allgemein-, Viszeralchirurgie und Traumatologie rotiert. Die Listen der Rotationen werden immer jeweils eine Woche vorher auf der Homepage der Universität veröffentlicht. Hier sieht man dann auch direkt welchem Lehrarzt oder welcher Lehrärztin man zugeteilt ist. Dies hat mir besonders gut gefallen, da man genau wusste, welche Person für einen zuständig ist und immer einen Ansprechpartner hatte. Zusammen mit dem Lehrarzt rotiert man durch die unterschiedlichen chirurgischen Gebiete des Arbeitsalltags, wie OP, Station, Sprechstunde und Bereitschaftsdienst. Morgens findet immer eine Morgenübergabe- und -besprechung statt, in welcher die Fälle des Vortages und der Nacht mit entsprechender Bildgebung vorgestellt werden. Im Anschluss geht man meist auf die Station, bespricht nochmals in kleiner Runde die aktuellen stationären Patienten und anstehenden Operationen. Danach geht es entweder auf Visite, in den OP oder zur Sprechstunde. An vielen Tagen bleibt aber auf jeden Fall noch etwa Zeit für einen Kaffee oder ein kurzes Frühstück zusammen in der Cafeteria. ;)

Während der Visite kann man auf jeden Fall Auskultieren und Palpieren, sowie im Anschluss zusammen mit der Pflege auch mal einen Verbandswechsel machen. Im Anschluss erfolgt immer direkt das Gespräch mit den Angehörigen. Ich hatte den Eindruck, dass diese viel länger und öfter bei den Patienten vor Ort sind, als ich es aus Deutschland kenne und eine viel familiärere Atmosphäre herrscht. Dies wird auch dadurch gefördert, dass sich in Spanien Ärzte und Patienten duzen und mit Vornamen ansprechen. Das macht, meiner Ansicht nach, die Gespräche und den Arzt-Patienten-Kontakt viel empathischer. Nach der Visite werden die jeweiligen besprochenen Dinge dokumentiert und man visitiert im Anschluss eventuell noch die Patienten auf der Intensivstation. Anschließend kann man als Student auch mit in den OP und hier entweder zuschauen oder sich je nach OP und Personalsituation auch mit steril einwaschen, Haken halten sowie am Ende die Wunde klammern oder nähen. Insgesamt habe ich den Eindruck gewonnen, dass in Spanien viel mehr geklammert, als genäht wird. Manchmal hat man jedoch das Glück, dass ambulante Operationen stattfinden (Lipom- und Zystenexstirpationen bzw. Handchirurgische Eingriffe) bei welchen man sich stets einwaschen und am Ende die Haut nähen darf.

Im Rahmen der Sprechstunden kann man im Patientenkontakt seine Sprachkenntnisse verbessern, in dem man bei der Anamnese zuhört und, wenn es sich ergibt, auch selbst etwas nachfragen kann. Auf alle Fälle, kann man hier wieder die körperliche Untersuchung üben. Hier muss man einfach auch etwas Eigeninitiative zeigen und den Lehrarzt fragen, ob man auch mal selbst untersuchen darf, weil es sonst eventuell vergessen wird. Zudem lernt man hier sehr viel in Sachen weiterführende Diagnostik und Therapieplanung und ist bei postoperativen Verlaufs- und Wundkontrollen dabei.

Während der Bereitschaftsdienste des Lehrarztes bekommt man zudem einen Einblick in die Notaufnahme und kann hier erneut die Anamnese und Untersuchung sehen und mit etwas Eigeninitiative auch üben. Am besten hängt man sich hierfür an einen der „residentes“, die Assistenzärzte hier in Spanien, welche das Bereitschafts-Telefon bei sich tragen. Zudem bekommt man eventuell auch Notfall-Operationen mit.

Im Verlauf der Woche finden auch immer mal wieder Tumorboards statt, zu welchen man seinen Lehrarzt jederzeit begleiten kann. Einmal in der Woche findet zudem eine fachinterne Fortbildung nach der Morgenbesprechung statt über unterschiedlichste, interessante Themen.

Es ist wichtig zu erwähnen, dass die spanischen Medizinstudenten zwar im fünften und sechsten Jahr ebenfalls Praktika absolvieren, jedoch weniger praktische Tätigkeiten und Erfahrung haben. Blutabnahmen und Zugänge werden hier komplett von der Pflege übernommen. Daher sind es die Lehrärzte unter Umständen nicht gewohnt, dass man als Erasmus-Student schon etwas mehr praktische Erfahrung mit sich bringt und diese auch immer mal wieder anwenden möchte. Hier kann man aber einfach im Gespräch mit dem jeweiligen Tutor fragen, ob man sich im OP mit einwaschen oder nähen darf bzw. ob man auf Station oder in der Sprechstunde körperliche Untersuchungstechniken üben darf. Zum Teil finden auch nachmittags Operationen statt, bei denen keine „residentes“ anwesend sind, sodass man hier größere Chancen hat, zu assistieren.

## Soziale Kontakte

Wie bereits erwähnt, lohnt es sich zum einen, sich um einen Tandem-Partner über die Universität Zaragoza zu bemühen, zum anderen in eine WG zu ziehen, um hier erste Kontakte zu knüpfen. Im Spanischkurs trifft man zudem auch auf Gleichgesinnte, welche neu in der Stadt sind und gerne abends oder an den Wochenenden etwas unternehmen möchten. Es existieren zudem Whatsapp-Gruppen für Erasmus-Studierende, über welche man eventuell ebenfalls ein Zimmer finden kann bzw. vor Ort Infos über Veranstaltungen und Erasmus-Treffen erhält. Ich habe diese jedoch persönlich nicht in Anspruch genommen, da ich bereits meine oben genannten Kontakte hatte und vor allem mit Spanisch-sprachigen Personen in Kontakt treten wollte, um meine Sprachkenntnisse vor Ort zu verbessern. Eine weitere Möglichkeit um Menschen kennenzulernen sind natürlich Freizeitaktivitäten.

## Alltag und Freizeit

Der Arbeitstag im Krankenhaus dauert je nach Abteilung und Tagesablauf unterschiedlich lange. Meistens durfte ich jedoch zwischen 14 und 17 Uhr nach Hause, je nach dem ob ich im OP assistiert habe oder, ob sonst noch etwas interessantes anstand. Der Vorteil in Spanien ist, dass durch die Siesta von etwa 14 bis 17 Uhr, viele Sehenswürdigkeiten abends wieder bis 21 Uhr geöffnet haben und man beispielsweise auch nach der Arbeit noch etwas besichtigen kann. An den Wochenenden hat man auf jeden Fall frei und kann hier in vollen Zügen die Stadt erkunden.

Zaragoza ist eine, im Vergleich zu Madrid oder Barcelona, eher kleinere, aber meiner Ansicht nach, viel authentischere Stadt mit weniger Touristen, was mir sehr gefallen hat. In Sachen Kunst und Kultur hat sie viel zu bieten, mit ihrer wunderschönen Basilica del Pilar, la Seo del Salvador, der Altstadt (Casco Antiguo), in welcher man auf den Spuren der Römer wandeln kann, sowie vielen Museen zu Kunst (Goya-Museum, Museum Pablo Gargallo, Museum Pablo Serrano etc.), Stadtgeschichte, aber auch speziellen Ausstellungen, wie dem Origami-Museum. Hier gibt es wie gesagt endlose Möglichkeiten. Auch die Aljafería, ein sehr beeindruckender, ehemaliger muslimischer Palast, ist auf jeden Fall einen Besuch wert (für Studenten kostet der Eintritt hier nur 1 Euro). Ein weiterer Tipp für Museumsliebhaber ist ein Abo für gleich 5 Museen (Pablo Gargallo und 4 römische Museen), welches für Studenten nur 6 Euro kostet und bis zum jeweiligen Jahresende gültig ist.

Was man hier auf jeden Fall machen muss, ist die engen Gässchen des Bar- und Tapas-Hotspots „el Tubo“ erkunden und am besten mal am Wochenende mit ein paar Freunden von einem Tapaslokal zum nächsten ziehen, um die jeweiligen Spezialitäten zu probieren und die Atmosphäre zu erleben. In Sachen Essen kann man sich sowieso total austoben. Zum Brunchen kann ich das „Café Hipólito“ empfehlen. Für Vegetarier oder Veganer kann es eventuell manchmal schwierig werden, da in Spanien ziemlich viele Gerichte fleisch- und fischlastig sind. Ich habe jedoch während meines

Aufenthaltes ein richtig leckeres vegetarisches Restaurant entdeckt, „Baobab“, das ich absolut empfehlen kann.

Im Sommer kann man sich auch schön auf ein Picknick in einem der vielen Parks Zaragozas treffen. Besonders schön ist der Parque Grande, mit seinen Wasserfontänen, Statuen und Rosengärten. In der Innenstadt auf dem Plaza del Pilar vor der Basilika, finden auch regelmäßig Events statt, wie Märkte, Ausstellungen, Konzerte, Modeschauen etc. Zudem kann man am Fluss Ebro entlang spazieren in Richtung des ehemaligen EXPO-Geländes, wo sich zudem das Aquarium zum Besichtigen befindet.

Im Nordwesten, etwas außerhalb der Stadt, liegt das Naturschutzgebiet „Galachos de Juslibol“, was auch im Rahmen eines Wanderausflugs gut erreicht werden kann und wunderschön ist.

In Sachen Sport gibt es sicher auch für jeden etwas geeignetes, auch um neue Kontakte zu knüpfen. Ich bin während meines Aufenthaltes vor allem immer wieder mal Bouldern gegangen, was auf jeden Fall Spaß gemacht hat und empfehlenswert ist.

Außerhalb der Stadt in Richtung Norden, kann ich persönlich den Besuch des Städtchens Huesca empfehlen. Man gelangt mit dem Bus innerhalb ca. 1 Stunde gut hin und kann in Ruhe die Stadt mit interessanten historischen Orten besuchen. Vor allem ein Besuch der Kathedrale lohnt sich, wie auch der Iglesia de San Pedro el Viejo.

## **Kosten und Finanzierung**

In erster Linie sollte man natürlich, wie oben erwähnt, ein Erasmus-Stipendium beantragen. Zusätzlich kann ich es empfehlen frühzeitig (6 Monate vorher) Auslands-BAföG zu beantragen. Ich hatte das leider verpasst, da ich davon ausgegangen bin, mein reguläres Inlands-BAföG weiterhin zu erhalten. Als mir dieses dann gestrichen wurde, kam das „böse Erwachen“. Daher kümmert euch lieber im Voraus rechtzeitig darum, damit ihr genug finanziellen Puffer für eure Zeit in Spanien habt und auch noch etwas Herumreisen könnt.

Die Miete für mein WG-Zimmer war mit 349 Euro/Monat für die im Vergleich aus München gewohnten Preise sehr günstig. Die Lebensmittelkosten im Supermarkt (Mercadona, Lidl, Día) waren vergleichbar mit denjenigen in Deutschland und absolut ok. Auch ein Kaffee oder Tapas waren nicht sonderlich teuer. Klar, gibt es auch hier teurere Restaurants, aber wenn man etwas darauf achtet, kann man hier günstig leben. Vor allem da viele Sehenswürdigkeiten Studentenrabatt anbieten bzw. auch an gewissen Tagen (1. Sonntag des Monats: Museumssonntag) oder generell gratis sind.

Auch das Erkunden und Bereisen anderer Städte, wie Barcelona, Madrid, kann günstig sein, wenn man den Zug oder Bus rechtzeitig bucht und flexibel bezüglich der Abfahrtszeiten ist. Ich habe immer über omio.es gebucht, da hier sowohl die günstigsten Zug-, als auch Busverbindungen, als auch die verschiedenen Verkehrsgesellschaften, angezeigt werden.

In Sachen öffentliche Verkehrsmittel in Zaragoza empfiehlt es sich beispielsweise ein 3-Monats-Abo für nur ca. 60 Euro abzuschließen, mit welchem man unbegrenzt Busse und die Tramlinie nutzen kann. Das meiste ist in der Stadt jedoch wunderbar fußläufig oder mit dem Fahrrad erreichbar.

## Praktikumserfahrungen

Das Praktikum hat mir nochmals ein wahnsinnig breites Spektrum an chirurgischen Krankheitsbildern und Operationen näher gebracht. Zudem konnte ich mein theoretisches Wissen wiederholen und festigen. Es war vor allem interessant und sehr bereichernd ein anderes Gesundheitssystem und den Arbeitsalltag in einem spanischen Krankenhaus kennenzulernen. Die sehr persönliche und familiäre Atmosphäre unter Kollegen sowie zwischen Ärzten, Patienten und Angehörigen hat mir sehr gefallen. Oft wird sich zudem mehr Zeit gelassen für Gespräche und medizinische Tätigkeiten, wodurch mir die spanischen Kollegen weniger gestresst und besser gelaunt erschienen. Diese innere Gelassenheit und Ruhe würde ich, wenn möglich, gerne in meinen zukünftigen Arbeitsalltag mitnehmen. Besonders Spaß hat es zudem gemacht, die eigenen Sprachkenntnisse Stück für Stück anzuwenden und zu verbessern, was mir in meinem späteren Arbeitsalltag mit Sicherheit weiterhelfen wird.

Gleichzeitig habe ich es aber auch sehr zu schätzen gelernt, wie viel mehr praktische Übung und Erfahrung wir deutschen Studenten vergleichsweise in unserem Medizin-Curriculum haben.

## Fazit

Alles in allem, bin ich absolut froh, mein chirurgisches PJ-Tertial in Zaragoza absolviert zu haben und kann diese Erfahrung jedem nur ans Herz legen. Schon allein die Überwindung in eine neue Stadt zu ziehen, in einer anderen Sprache zu kommunizieren und im Verlauf vor Ort Stück für Stück Fuß zu fassen, Kontakte zu knüpfen, den Arbeitsalltag zu meistern und sich schließlich wie zu Hause zu fühlen – all das ist wahnsinnig bereichernd und prägend, beruflich wie auch privat. Wenn man sich von den eventuell anfänglichen sprachlichen Schwierigkeiten nicht herunterziehen lässt, sondern geduldig bleibt und einfach versucht den Alltag zu genießen, dann wird man schnell merken, dass sich die Sprachkenntnisse ganz von alleine verbessern. Auch wenn man nicht immer jedes Wort versteht, sind immer alle super verständnisvoll, wohlwollend und freundlich zu mir gewesen und finden es eher bewundernswert, dass jemand überhaupt gut Spanisch spricht.

Der einzige Nachteil ist, dass man, wie gesagt, weniger praktische Erfahrung sammeln kann, als bei einem PJ-Tertial in Deutschland, daher wäre es zu überlegen, lediglich ein halbes Tertial in Zaragoza und den zweiten Teil an der LMU zu absolvieren. Auf der anderen Seite hat man ja zwei weitere Tertiale, in welchen man diese eventuellen praktischen Defizite auf alle Fälle nachholen kann.